In dieser Lehrveranstaltung, die von Claret Eis vorgetragen wurde, ging es um die Organisationsformen von schulischer Nachmittagsbetreuung (NABE) und schulischer Tagesbetreuung (TABE).

Obwohl der Themenbereich eher theoretischer Natur war, versuchte die Referentin mittels kleinen Auflockerungsspielen etwas Schwung hineinzubringen. Einmal zeichneten wir mit einem Partner gemeinsam mit verschlossenen Augen verschiedene Dinge wie ein Haus, einen Baum und einen Hund. Die Ergebnisse waren sehr kunstvoll. Da es hierbei kein richtig oder falsch gibt, kann diese Kooperationsübung auch sehr gut mit Kindern gespielt werden. Andere Spiele für zwischendurch waren ein Massagespiel, ein Spiel wo man tägliche Tätigkeiten pantomimisch nachstellen sollte und ein Schüler-Lehrer Rollenspiel mit Lob und Kritik. Diese kurzen Auflockerungen haben mir wieder neue Ideen gegeben, welche ich auch in meiner Arbeit umsetzen werde.

Beim theoretischen Hauptteil gingen wird sehr strukturiert vor. Mich beeindruckte besonders, dass ich dem Vortrag sehr gut folgen konnte, obwohl der Vortragsstil eher langsam war, und meine Gedanken dann normalerweise abschweifen.

Zuerst beleuchteten wir die unterschiedlichen Formen der schulischen Tagesbetreuung im Gegensatz zu Horten. Da ich auf diesem Gebiet nur Erfahrungen aus zweiter Hand hatte, hat mich überrascht, dass es da aus rechtlicher Sicht, sehr viele Unterscheidungsmerkmale gibt. Bei der schulischen Tagesbetreuung gibt es eine verschränkte Form, wo der Unterricht eigentlich am ganzen Tag verteilt stattfindet und eine getrennte Form , wo der Unterricht geblockt am Vormittag abgehalten wird. Diese Tatsache war mir völlig neu, finde es aber gut, dass es verschiedene Möglichkeiten für die Kinder gibt. Welche Form besser oder schlechter ist, kann ich noch nicht beurteilen, da ich noch keine Erfahrung in diesem Bereich habe. Ich bin aber der Meinung, dass die getrennte Form besser ist, weil es dann längere zusammenhängende Zeiten gibt, in denen sich die Kinder besser auf ihre Aktivitäten einlassen können.

Die Vorstellung der Statistiken, in denen ersichtlich war, dass der Bedarf an Freizeitbetreuung ständig steigt, hat mich positiv überrascht. Mir war vorher nicht bewusst, dass die Nachfrage noch immer steigt und dass der pädagogische Bereich immer größer wird. Das sehe ich aber auch skeptisch, da das bedeutet, dass Eltern immer weniger Zeit für die eigenen Kinder aufbringen und die Erziehung eher aus der Hand geben. Da sind aber wir Pädagogen gefragt einen guten Mittelweg zu finden.

Als praktisches Beispiel hatten wir die Aufgabe, die Organisation des Freizeitteils an einem Standort mit Nachmittagsbetreuung zu gestalten. Hierfür sollten wir eine Anwesenheitsliste, einen Stundenplan und einen Elternbrief verfassen, die alle notwendigen Informationen enthalten und möglichst die speziellen Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigen. Diese Aufgaben waren mir schon theoretisch und aus meiner Erfahrung in der Kinderbetreuung bekannt. Ich konnte aber aus diesem Auftrag wieder neue Erkenntnisse gewinnen, zum Beispiel, dass es gar nicht so einfach ist, alle Parteien zufrieden zu stellen.

Ein anderer wesentlicher Aspekt, der behandelt wurde, ist die Raumgestaltung in den Einrichtungen. Wir haben uns verschiedene Beispiele aus der Praxis angesehen und festgestellt dass wir hier sehr viel Gestaltungsmöglichkeiten haben. Vor allem die farbliche Gestaltung der Einrichtungsgegenstände und der Dekoration ist mir in Erinnerung geblieben. Was ich auch interessant fand war, dass es in verschiedenen Bundesländern verschiedene Anforderungen an den Mindestplatzbedarf für jedes Kind gibt.

Am zweiten Tag war ein großes Thema die Mittagsverpflegung. Dazu gehört viel mehr als die reine Nahrungsaufnahme. Wir als Pädagogen sind unter anderem auch dafür verantwortlich, dass Tischmanieren gepflegt, auf die Hygiene geachtet wird, der Gesundheitsaspekt geschult und die Nahrungskompetenz gesteigert wird. Bei diesem Thema fiel mir auf, dass viele Kinder heutzutage oft gar nichts warmes zu Essen bekommen und dass wir in der Nachmittagsbetreuung ihnen die Chance geben dies zu erhalten, obwohl in der Praxis die Qualität oft nicht die beste ist.

Als Abschluss der Lehrveranstaltung behandelten wir die Kooperation mit Partnerorganisationen. Hierfür hatten wir die Aufgabe ein Projekt zu planen, in welchem die Zusammenarbeit mit einer anderen Organisation erforderlich ist. Wir einigten uns auf das Thema Mobbing Prävention. Von dieser Problemstellung nahm ich mit, dass wir sehr viele Möglichkeiten haben, den Kindern ein ansprechendes Programm bieten zu können und alle Bereiche der Bildung, Kultur und Freizeit ausnutzen können.

Diese Lehrveranstaltung hat mir besonders gut gefallen, weil die Referentin die perfekte Balance aus Theorie und Praxisbeispielen gefunden hat.